

Zwischen den Weltkriegen

Die politischen Wirren in Deutschland und speziell in Bayern machten sich in unserer Gemeinde nicht bemerkbar. Eine erste Gemeindewahl im Juni 1919 ergab eindeutig lokale Interessen im Vordergrund.

Bayerische Volkspartei	221 Stimmen
SPD	18 Stimmen
USPD	3 Stimmen

In Gebenbach wurde eine Einwohnerwehr gegründet, weil man befürchtete, wegen der Nähe der Eisenbahn von „unsicheren Elementen“ ganz besonders heimgesucht zu werden. Bürgermeister Wendl forderte für Gebenbach 30 Gewehre bzw. 20 Gewehre und 1 Maschinengewehr, für Kainsricht 10 und Atzmansricht 15 Gewehre. 53 Männer der Gemeinde meldeten sich zur Bürgerwehr, in Gebenbach übernahm die Führung Georg Lindner.

Ebenso wurde in Gebenbach der Verein „Heimat- und Königsbund Bayern“ gegründet. Dieser bayernweite Verein hatte sich eine Wiederherstellung der Monarchie zum Ziel gesetzt. Über 130 Mitglieder hatte der Verein 1933, bis er von den neuen Machthabern verboten wurde.

Die Zeit bis zur Inflation 1923 brachte den Menschen in unserer Heimat große Schwierigkeiten, die sich auch nicht nach der Einführung der Rentenmark besserten. Die erlassenen Lebensmittelverordnungen brachten Spannungen zwischen Stadt und Land. Die Lage der Landwirtschaft entwickelte sich nicht günstig. Erst als die neue Regierung ab 1933 die Landwirtschaft, den „Reichsnährstand“, unterstützte, konsolidierte sich die Lage zusehends.

Zum Schicksalsjahr wurde da Jahr 1929, nicht nur wegen des Beginns der Weltwirtschaftskrise. Zunächst verwüstete ein Großbrand am 24. und 25. Januar die Nebengebäude der Anwesen Schumann, Schüsselbauer und Rösch. Am 4. Juli brachte dann ein verheerendes Hagelunwetter große Not über die Bevölkerung. In der „Amberger Volkszeitung“ war zu lesen:

„Gebenbach wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen und viele Leute verletzt. Die Dächer wurden vom Hagel zerschlagen und viele Leute verletzt; sie erlitten stark blutende Kopfwunden. Ebenso erging es dem Vieh das am ganzen Körper mit blutunterlaufenen Striemen oder blutenden Wunden bedeckt war. Kleinvieh, in der Hauptsache Gänse wurden zum größten Teil getötet. Von der Ernte steht kein Halm mehr. Alles wurde vernichtet. In Kainsricht wurden durch den niederprasselnden Hagel die Pferde eines Fuhrwerks scheu, das mehrerer Personen überrannte. Eine ältere Frau wurde dabei so schwer verletzt, dass die mit den Sterbesakramenten versehen werden musste.“

In allen Gemeindeteilen wütete das Unwetter. Monatelang dauerte es, bis alle Schäden an den Gebäuden wieder repariert waren. Waggonweise wurden Dachziegel herangeschafft und Haus um Haus wieder wetterfest gemacht.

Seit 1930 wird ohne Unterbrechung am 4. Juli eine Gelöbnisprozession zur Mausbergkirche durchgeführt, humorvoll die „himmlische Hagelversicherung“ genannt.

Bei den Wahlen im November 1932 sah das Wahlergebnis so aus:

Chronik Gebenbach

Bay. Volkspartei BVP	NSDAP	KPD
252 Stimmen	49 Stimmen	5 Stimmen.

Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 änderten sich in Gebenbach Schritt für Schritt die öffentlichen Angelegenheiten. Trotz aller Warnungen und trotz des Zuspruchs für Hitler in umliegenden Gemeinden blieb die Volkspartei stärkste Partei, die NSDAP brachte es aber auf mehr als die doppelte Stimmenzahl. Man hoffte scheinbar auf eine Besserung der wirtschaftlichen Zustände.

Bei den Wahlen am 5. März 1933, den letzten freien Wahlen sah das Wahlergebnis dann so aus:

BVP	NSDAP	SPD	KPD	Dt. Staatspartei	Bauernbund	Kampffront
216	103	2	1	1	1	1

Ein deutlicher Stimmenzuwachs der NSDAP gegenüber 13 Stimmen im Wahljahr 1930.

Bürgermeister Andreas Wendl (seit 1918) trat sein Amt ab an Johann Dotzler aus Atzmannsricht, Stellvertreter wurde Johann Wiesneth. Im Rahmen der Gleichstellung musste das Vereinsleben eingestellt werden. An dessen Stelle traten NS-Organisationen. Nach Kriegsende kam es dann zur Wiederbelebung der traditionellen Vereine. 1938 wurde Johann Grünbauer Bürgermeister. Eine neue Gemeindeverordnung (1939) regelte die Berufung eines Gemeinderates nach der Zustimmung des NS-Beauftragten.

Gemeindeverwaltung 1939:

Bürgermeister:	Georg Grünbauer
Beigeordnete:	Andreas Rösch (Gebenbach) und Johann Wiesneth (Kainsricht)
Gemeinderäte: Gebenbach: Atzmannsricht: Kainsricht:	Georg Dotzler, Xaver Rösch, Wolfgang Schumann, Franz Schönlschönl Heinrich Kraus, Michael Hammer, Andreas Lösch Alois Siegert
Beiräte	
in finanziellen Angelegenheiten:	Georg Dotzler, Andreas Rösch, Heinrich Kraus
in Ortsfürsorgeangelegenheiten:	Karl Oberndorfer, Johann Wiesneth.

Neben der Gemeindeverwaltung gab es – weitaus wichtiger – eine strukturierte Gliederung der NSDAP:

Ortsgruppenleiter	Georg Grünbauer
Ortsbauernführer	Heinrich Kraus und Andreas Lösch,
Ortsverwalter Deutsche Arbeitsfront DAF	Georg Stauber, Urspring
NS-Frauenschaftsleiterin	Katharina Siegert, Gebenbach
NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt)	Josef Dausch, Gebenbach
Hitlerjugend HJ	Johann Wiesneth
Bund Deutscher Mädel BDM	Barbara Lindner, Gebenbach

Arbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben

Viele junge Männer, Arbeitslose und nachgeborene Söhne von Landwirten schlossen sich dem Reichsarbeitsdienst an oder ab 1936 der Wehrmacht, als die Wehrpflicht wieder eingeführt wurde. Mit Kriegsbeginn im September 1939 kam es dann nach und nach zu Einberufungen aller wehrtauglichen jungen Männer. So kam es vor, dass auf Höfen nur noch Frauen und Austragsbauern die Arbeit alleine verrichten mussten. Ihnen wurden Kriegsgefangene zugeteilt, meist Franzosen und Polen. In Gebenbach waren sie im List-Saal untergebracht, in Atzmansricht beim Wirt im Saal. Tagsüber arbeiteten sie bei den Bauern und wurden dort auch gepflegt, nachts mussten sie in ihr Quartier einrücken und wurden von einem (meist kriegsverletzten) Soldaten bewacht. Obwohl es der Bevölkerung verboten war, näheren Kontakt zu den Kriegsgefangenen zu pflegen, wurden sie in den meisten Höfen dankbar aufgenommen und wie Familienmitglieder gepflegt. Jedenfalls sind nach dem Krieg ehemalige Gefangene zu Besuch zu ihren früheren Kriegsherren zurückgekehrt, vornehmlich aus Frankreich und aus Polen.

Die Feldarbeiten mussten in den Kriegszeit mit Ochsen und Kühen mühevoll verrichtet werden. Die Pferde wurden nahezu alle für den Kriegseinsatz eingezogen.

Schule im Nationalsozialismus siehe eigenes Kapitel

Kriegsende 1945

In den letzten Kriegswochen im Frühjahr 1945 kam es öfter zu Angriffen von Tieffliegern. In Gebenbach wurde auch das Schulhaus beschossen, das Ziel war wohl der Pfarrstadel, in dem sich bis zuletzt eine Fernmeldeeinheit der SS aufhielt. Sie hatten ihre Fahrzeuge im Garten abgestellt, die Piloten vermuteten wohl weiteres Kriegsmaterial in der Scheune. Auch bei Feldarbeit wurden Menschen von Tieffliegern angegriffen. Es kam zu keinen Schäden. Auf der Lokalbahn Schnaittenbach - Amberg wurde auf der Steinmauer ein Güterzug von aus der Luft in Brand geschossen. Die Bevölkerung erlebte die schweren Bombenangriffe auf Nürnberg und Schwandorf. Nach Aussagen von Zeitzeugen waren die Druckwellen so heftig, dass es Zimmertüren auf- und zuschlug, der Feuerschein am Himmel war bisher sichtbar, das Dröhnen der Flieger und der Detonationen war die ganze Nacht zu hören.

Am 22. April 1945 rückten die Amerikaner über Vilseck nach Atzmansricht, Kainsricht und Gebenbach. Eiligst mussten zwei Panzersperren aus mächtigen Eichenstämmen errichtet werden, in die Straße gegraben beim Gemeindeturm und beim Anwesen heute Urspringer Weg Nr. 4, befohlen von der SS und ausgeführt von der Bevölkerung. Nachdem die SS-Soldaten auch noch den Volkssturm, ältere Männer und Jugendliche, zur Verteidigung der Anlagen eingeteilt hatten, verließen sie fluchtartig das Dorf. Als die Amerikaner einrückten, hissten mutige Bürger der Ortschaften sogleich große weiße Bettlaken aus den Fenstern und taten so die friedliche Absicht der Bevölkerung kund. Auch der „Volkssturm“ aus älteren Männer und Kindern und Jugendlichen verhielt sich besonnen und verteidigte die Panzersperren nicht, obwohl im Hausflur vom Anwesen Petareidl Handgranaten und Panzerfäuste für den bevorstehenden Einmarsch gelagert waren. Damit waren die Kampfhandlungen zu Ende, die Folgen des Krieges belasteten die Bevölkerung noch lange Zeit. Gefallene, Vermisste, Kriegsgefangene, Kriegsversehrte, Heimatvertriebene, Wohnungsnot, der Zusam-

menbruch der Wirtschaft, alles musste von der Bevölkerung getragen werden, der Schwarzmarkt, hungernde Bettler an den Haustüren. Der Krieg war für unsere Orte am 22. April beendet, die Nachkriegszeit brachte vielfältige Probleme.

Albert Rösch, 2015

Sie haben einen Fehler entdeckt? Senden Sie bitte eine kurze Nachricht!